

Weiterentwicklung der Produktion eine kardinale Voraussetzung ist, dass aber gleichzeitig ihre Verwandlung von Subjekten in Objekte eine zentrale Tendenz der ökonomischen Mechanismen und der betrieblichen Herrschaft darstellt" (85).

Damit will *Wolf* der Industriesoziologie eine gesellschaftstheoretische Unterfütterung verschaffen, die sich eignet, Möglichkeiten gesellschaftlicher Selbstveränderung, individueller und kollektiver Emanzipation auszuloten. Dazu greift er auf die Arbeiten von *Cornelius Castoriadis* zurück. Die grundlegende Logik kapitalistisch-bürokratischer Rationalisierung besteht in der Trennung von "Organisierenden" und "Organisierten" und dem Aufbau eines papierenen oder informatischen "symbolischen Schattenreichs" der Produktion. Sie sind als imaginäre Institutionen gleichzeitig extrem wirkmächtig und fiktiv, und in und an diesem Widerspruch arbeiten sich die arbeitenden Subjekte ab, vollziehen ihn und widerstehen ihm.

Der Perspektive der Selbsttätigkeit stellt *Wolf* das "normalwissenschaftliche Programm" der deutschen Industriesoziologie gegenüber, das er in den Arbeiten von *Horst Kern* und *Michael Schumann* verkörpert sieht. Diese nehmen - so *Wolf* - die Trennung von dispositiver und ausführender Arbeit, die faktisch immer unvollständig ist, als durchgesetzte Tatsache und verstellen so die soziologische Frage der jeweiligen Re/Produktion von Herrschaft und Autonomie in der betrieblichen Praxis.

Jedoch reproduziert der Autor - vielleicht unvermeidlicherweise - das Problem, dem er sich widmet. Die Selbsttätigkeit in der Arbeit bleibt eng gebunden an die materielle Produktion, den klassischen Typus stellt das "making out" fordistischer Leistungslöhner dar. Offen bleibt, ob sich nicht die Bewegungen der Subjektivität zwischen Autonomie und Heteronomie etwa bei Krankenpflegern, Software-Entwicklerinnen oder Call-Center-Agents grundlegend anders darstellen als in den fordistischen oder staatssozialistischen Produktionsbetrieben der siebziger Jahre.

Einigermaßen ärgerlich ist, wie *Wolf* andere theoretische Ansätze kursorisch als "Komplement der modernen Variante gesellschaftlicher Heteronomie" (109) abkanzelt. Auch die Feststellung veränderter Verhältnisse zwischen Kapitalismus und Bürokratie gegenüber dem fordistischen Arrangement steht unter Ideologieverdacht. Wo es ihm theoretisch gerade auf die vielfältigen Verwicklungen von Reproduktion und Kritik gesellschaftlicher Verhältnisse ankommt, hat die Selbstpositionierung des Autors Züge altlinker Feindbildpflege.

Dennoch entdeckt der Autor aufschlussreiche Veränderungen in den Widersprüchen zwischen Selbsttätigkeit und Fremdbestimmung. Aktuelle betriebliche Reorganisationsprozesse suchen gerade die vormals informellen Praxen und Wissensbestände der Arbeitenden zu mobilisieren. Damit werden Ansprüche auf Selbsttätigkeit und Partizipation grundsätzlich anerkannt, aber weiterhin betrieblichen Kontrolllogiken unterworfen. Der Widerspruch von benötigter und unterworfenener Autonomie wird so in durchaus neuartigen Konflikten um die Frage der Reichweite von Partizipation, die Fragen "wessen Gruppe" und "welche Leistung" (163ff.) ausgetragen.

Diese Hinweise sprechen dafür, dass mit der Perspektive der Selbsttätigkeit durchaus ein Erkenntnisgewinn möglich ist. Die Arbeit, sie an andere theoretische Perspektiven anzuschließen und sich auf die Vielfalt postfordistischer, vernetzten, informatisierten Arbeitens einzulassen, könnte sich lohnen.

*Dr. Ursula Holtgrewe (Duisburg)*

*Jacques Bélanger, Christian Berggren, Torsten Björkman, Christoph Köhler* (eds.): *Being Local Worldwide. ABB and the Challenge of Global Management*, Ithaca/London: Cornell University Press, 1999, ISBN 0-8014-3650-8, xiv u. 282 S., £ 30.50, EURO 34,80, DM 68,05

In der Debatte um die zunehmende Globalisierung der Wirtschaft wird seit einigen Jahren auch eine wachsende Bedeutung der Regionen als komplementärer Entwicklungstrend betont. Dies ist auch der Ansatzpunkt des vorliegenden Sammelbands, der in 13 Kapitel die Restrukturierung der Asea Brown Boveri (ABB) seit der Fusion 1987 zwischen der schwedischen ASEA und der schweizerischen Brown Boveri zu dem elektrotechnischen multinationalen Konzern an verschiedenen Standorten nachzeichnet. Die 13 Autoren bilden einen internationalen Verbund von Sozialwissenschaftlern, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Auswirkungen globaler Managementstrategien auf die Industriearbeit aus dem nationalen Kontext heraus zu untersuchen. Sie gehen dabei der Frage nach, ob und inwieweit der generellen Politik des Konzerns "*being local worldwide*" auch an den lokalen Standorten gefolgt wird.

Der Sammelband lässt sich in drei Teilbereiche untergliedern: Die ersten drei Kapitel widmen sich

zunächst einem allgemeinen Überblick über die Entwicklung der elektrotechnischen Industrie und insbesondere der Herstellung von Leistungstransformatoren, das als Kerngeschäft bei ABB gilt. Im zweiten Teilbereich (Kapitel 4 bis 9) werden sechs Fallstudien von unterschiedlichen Standorten vorgestellt, die alle der Frage nachgehen, zu welchen lokalen Reorganisationsmaßnahmen die globale Ausrichtung des Konzerns geführt hat. Im abschließenden Teil (Kapitel 10 bis 13) werden die Ergebnisse der Fallstudien vergleichend dargestellt und den Entwicklungen in zwei anderen *Business Areas* gegenübergestellt, um anschließend der Frage nachzugehen, ob die spezifische Konzernorganisation bei ABB ein Modell für die Zukunft oder eine Ausnahmeerscheinung ist.

Ziel des ersten Kapitels (*Torsten Björkman*) ist es, sich den Besonderheiten des Untersuchungsgegenstandes durch einen generellen historischen Überblick über die Entwicklung der elektrotechnischen Industrie in Europa und den USA zu nähern. Da diese Branche von einer "*handful of multinational corporations*" (17) dominiert wird, bietet dieses Kapitel auch einen kleinen Einblick in die Entwicklung der elektrotechnischen Konzerne. Gerade die Erfahrungen aus dem dramatischen Wettbewerb der achtziger und vor allem der neunziger Jahre läßt *Björkman* zu dem Schluß kommen: "*Scope has a real chance of winning over scale.*" (35) Im zweiten Kapitel (*Torsten Björkman*) wird ein kurzer Überblick über die spezielle Matrixorganisation der Herstellung von Leistungstransformatoren im Rahmen der global ausgerichteten *Business Areas* gegeben. Die Anpassung des Produktes für die jeweiligen heimischen Märkte fordert, dass die einzelnen *Business Area plants* sich auf den heimischen Markt konzentrieren. Dies führt zu dem Paradox: "*The more multinational the whole company has become, the less global and export oriented is the local plant.*" (46)

Für Leserinnen und Leser, die vor allem die technische Seite des Produktes interessiert, sei auf das dritte Kapitel (*Lars Bengtsson/Christoph Köhler*) verwiesen, das die Transformatorentechnologie und -herstellung erläutert. In den Kapiteln 4 bis 9 schließlich werden die nationalen Fallstudien in Schottland, Spanien, Australien, Kanada, Schweden und Deutschland vorgestellt. Aus der nationalen Perspektive der einzelnen *Business Area plants* werden hier deutlich die Spannungen zwischen den global orientierten Headquarters und den Autonomiebestrebungen der lokalen Standorte herausgestellt. Diese Kapitel veranschaulichen auch die unterschiedlichen lokalen Problemlagen bei der Re-

strukturierung des Konzerns, so z.B. bei den Veränderungen der Managementpraxis, der Arbeitsorganisation oder auch den unterschiedlichen Bedingungen der industriellen Beziehungen.

Die Kapitel 10 (*Christian Berggren/Christoph Köhler*) und 13 (*Jacques Bélanger/Torsten Björkman*) gehen der Frage nach, ob die Ergebnisse der Fallstudien Schlüsse zulassen über die zukünftige Politik des Konzerns angesichts der sich jüngst abzeichnenden erneuten Restrukturierungsphase. Sie stellen heraus, dass die Matrixorganisation für ABB der Weg ist, die Balance "*between globally oriented and nationally directed managerial structures*" (266) herzustellen, warnen aber auch vor allzu vorschneller Übernahme dieses besonderen Modells: "*the strategy has been only a partial success under relatively advantageous circumstances*" (268). Hervorzuheben ist das Kapitel 11 (*Marhild von Behr*), das auf die Bedeutung der regionalen Differenzen in der *Business Area* Turbinenproduktion hinweist. Die Gestaltung der Arbeitsorganisation unterscheidet sich deutlich an den einzelnen Standorten und diese Unterschiede sind ausschlaggebend für den Wandel im Produktionsnetzwerk.

Dieser Sammelband gibt insgesamt einen guten Einblick in die unterschiedlichen nationalen Auswirkungen von Umstrukturierungsprozessen eines "*global players*".

Dr. Beate Seitz (Dortmund)

*Alewell, Dorothea* (Hg.): Zwischen Arbeitslosigkeit und Überstunden. Personalwirtschaftliche Überlegungen zur Verteilung von Arbeitsvolumina, Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften, 2000, ISBN 3-631-35685-4, 231 S., DM 58,-

Anlass zu diesem Sammelband gab die kritische Auseinandersetzung der Autorinnen mit der These vom unabänderlichen Ende der Erwerbsarbeit. Ihnen schien nicht dessen Bewältigung diskussionswürdig, sondern Möglichkeiten und Probleme der Arbeitsumverteilung mit dem Ziel, die Anzahl derer, die von der Erwerbsarbeit ausgeschlossen sind, zu minimieren. Die Autorinnen entstammen einem interdisziplinären Arbeitskontext, der juristische und ökonomische Methoden und Fragestellungen miteinander verknüpft. Dementsprechend wird hier auf die Frage der Verteilung von Arbeitsvolumina eine Perspektive gewählt, die den Einfluss institutioneller, insbesondere arbeitsrechtlicher Fak-